Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 12

Artikel: Dichter, seid Dichter
Autor: Bö [Böckli, Carl]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462873

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Hirtenknaben

Die Bundesräte.

Sie sind die obersten Hirtenknaben. Deshalb sind sie Oberst oder werden es bald. Der alleroberste heißt Bundespräsident, aber nur ein Jahr lang, dann wird er wieder gewöhnlicher Oberst und ein anderer der alleroberste. Die Bundesräte haben ihr Schäfchen am Trockenen; damit beweisen sie, daß sie die besten Hirtenknaben sind. Vom Ausland werden sie „Exzellenz" genannt, was aber die andern Hirtenknaben nicht gerne hören, deshalb ist diese Anrede in der Schweiz verpönt. Als Ersatz sagt man dann und wann „der hohe Bundesrat", was sich auch ganz nett macht. — Ueber ihre Tätigkeit ist man, soweit nicht Bankette und Königsbesuche in Betracht fallen, nicht genau orientiert. Ihre Hauptarbeit ist „lenken" jeder Art (Automobile, Staaten, Manöver [genau genommen Ablenkungsmanöver], Schlachten aber z. B. nicht). Leider gibt es Hirtenknaben, die die Bezeichnung „lenken" für Euphemie halten. Diesen ist nicht zu helfen. Den Bundesräten manchmal auch nicht.

*

Die Nationalräte.

Die zweitobersten Hirtenknaben. (Die Ständeräte s. u. lassen es zwar nicht gelten.) Sie dürften also genau genommen höchstens Oberstleutnants sein, merkwürdigerweise sind aber viel mehr Obersten unter ihnen als unter den obersten Hirtenknaben. Das kommt von der Demokratie. Die Nationalräte sind eine komische Gesellschaft. Ihre Hauptbeschäftigung ist Sitzen. Dafür haben sie einen eigenen Saal, in welchem sie aber sonderbarerweise recht wenig sitzen, sondern meistens anderswo. Trotzdem sind sie, weil sie für das Sitzen bezahlt werden, sehr seßhaft, weshalb sie immer wieder Sessionen veranstalten. Am liebsten spielen sie außer Kreuzjaß und Zuger, Frage- und Antwortspiel mit dem Bundesrat. Sie können es fast alle auswendig; es fängt immer an: „Ist dem Bundesrat bekannt . . . ?" Trotzdem sie dieses Spiel leidenschaftlich lieben, ist nachher doch selten einer befriedigt. Weil sie aber alle den Bundesratssessel im Tornister haben, üben sie immer wieder von Neuem. Wer das Spiel noch nicht richtig kann, stellt „Kleine Anfrage" an die Bundesräte. Der Erfolg ist meistens der gleiche. — Die Nationalräte haben ihr Schäfchen nicht immer schon auf dem Trockenen. Trotzdem sind sie schon sehr gute Hirtenknaben.

*

Die Ständeräte.

Ebenfalls die zweitobersten Hirtenknaben (obwohl die Nationalräte s. o. dagegen protestieren). Alles was über diese letzteren oben gesagt ist, gilt auch für die Ständeräte. Sie sind höchstens noch komischer. Das geht schon daraus hervor, daß auch ihre Arbeit aus Sitzen besteht, obwohl sie Ständeräte sind. Sonst aber tun sie meistens nicht mehr als die Nationalräte, mit denen sie übrigens immer irgendwie im Krach liegen, wobei keiner nachgeben will. Woraus sich ergibt, daß weder die einen noch die andern klüger sind. — Auch von den Ständeräten sind viele Oberst oder möchten es wenigstens werden. Daraus sieht man, daß ein Oberst in der Eidgenossenschaft als etwas sehr Wichtiges angesehen wird. Wahrscheinlich ist die Charge identisch mit dem Amt eines Hirtenknaben. Demzufolge müssen auch die Ständeräte schon ganz passable Hirtenknaben sein. Sie selbst sind jedenfalls überzeugt davon.

Lothario

(Wird fortgesetzt)

Dichter, seid dichter!

Ich weiss es ja, dass jetzt die Sträucher spriessen
und dass die Gräser jählings aufwärts schiessen,
und dass die Gräser aber hinten nässen
sobald man rückenwärts darauf gesessen,
ich ahne ja, der böse Winter stirbt,
ich höre ja, die brave Amsel zirpt,
ich sehe ja, dass man den Schnee wegpickelt,
ich spüre ja, wie's durch die Adern prickelt,
ich weiss ja Alles, Dichters, und ich flehe wieder:
kommt doch nicht immer wieder selbstverschuldet nieder,
gehabt Euch doch nicht so, das lässt sich doch verhüeten!
Wie? Eure Herzen blüeten?
Und meuchlings glimmt es Euch im Frühlingsbusen?
Und hinterrüxlig springen Blut und Glusen
auf Schreibpapier?
Na ja — dann schickt es aber hernach wenigstens nicht grad an mir!

Bö

Wer das Schwert ergreift . . .

Rußland, gleich dem Mittelalter,
Schwelgt in finstern Glaubensmorden;
Diesmal fletschen rote Psalter
Vor entmenschte Meuchelhorden.

Ach, als Zeus und Odin fielen,
Ward verfehmt der Eigendenker;
Und gewaltlos frommen Zielen
Diente man mit Krieg und Henker.

Gläubig wurden ausgerottet
Ganze Völker, Tempel, Dichter;
Was von andrer Glut durchgottet,
Briet und sott der Ketzerrichter.

Aber ungerochen schändet
Keine Macht die freien Geister,
Solches Unrecht stets sich wendet
Wider seinen eignen Meister.

Denn Gewalttat zeugt verderbend
Weiter in den eignen Massen,
Bis sie, ihr Gesetz zerscherbend,
Wild den eignen Gott verprassen.

Sieh jetzt Rußland! wo man schindet,
Was einst selber Schädel türmte,
Wo die Kirche trüb verschwindet,
So wie sie einst Tempel stürmte.

Bald auch schlägt die roten Pfaffen
Selber dieses Blutvergießen,
Und sie schmecken ihre Waffen
In den eigenen Verließen.

Alles was die Geister schändet
Stirbt zuletzt im eignen Miste;
Und am fürchterlichsten endet,
Was einst Glaubensmorde hißte.

Hornuffer